

### **Erfahrungsbericht – Lena Birner, Term 3 (01.09.15 – 25.11.15)**

Ich habe im dritten Term des Jahres 2015 als Volontär bei UNCSO gearbeitet. Schon immer wollte ich nach der Schulzeit soziale Arbeit mit Kindern leisten. Als mir eine Freundin von UNCSO erzählte, hatte ich das Gefühl direkt das perfekte Projekt gefunden zu haben. Am Ende kann ich nur sagen, dass die Arbeit im Center eine wirklich unglaubliche Erfahrung war und mein Leben sich durch diese drei Monate definitiv verändert hat. Bevor ich nach Namibia geflogen bin hatte ich Angst, dass ich nicht genug ausgebildet bin für die Arbeit im Center oder dass ich keine Bindung zu den Kindern aufbauen würde. Als uns Marianne von unseren Aufgaben im Projekt erzählt hat, immer Arbeitsblätter für die Kinder in der study-time vorzubereiten, Aktivitäten für jeden Tag zu organisieren und darüber hinaus das Christmasplay zu planen, dachte ich, dass ich Schwierigkeiten haben werde. Aber sobald ich im Center angekommen war, merkte ich, wie unnötig meine Ängste waren und wie viel Spaß es mir macht dort zu arbeiten. Die Kinder begrüßten uns fröhlich und gaben mir direkt das Gefühl willkommen zu sein. An unserem ersten Tag hießen uns die Kinder mit Songs willkommen, die sie zusammen als Gruppe vorführten. Die lebhaften und mitreißenden Lieder werde ich wahrscheinlich noch in Deutschland vor mich her summen, da ich jetzt die meisten Lieder mit den Kindern mitsingen kann.



Die Arbeit im Center war ebenfalls sehr schön. Ich mochte die Kombination aus study- und activity-time, da ich beides sehr wichtig für die Kinder finde. Beide, study und activity time, haben jeweils eine Stunde gedauert und es war angenehm mit den Kindern zu spielen, nachdem man sich beim Lernen konzentrieren musste. Die Mischung hat mir auch deshalb so gefallen, weil ich den Spaß mit den Kindern genauso wichtig finde, wie das Erlernen von Schulstoff und Disziplin. Des Weiteren haben mir die Arbeitszeiten sehr gut gefallen. Wir kamen immer um zwölf Uhr mittags an und verließen das Center um vier Uhr nachmittags, was ich als eine sehr angenehme Arbeitszeit empfand, da man noch genug Zeit hatte Arbeitsblätter zu erstellen oder einfach mal auszuruhen.

Die Arbeit konnte trotzdem sehr anstrengend sein, vor allem wenn die Kinder nicht auf dich hörten oder wenn ich das Gefühl hatte, dass ich in study time nichts erreicht hatte. Aber jedes Mal, wenn ein Kind wegen mir gelächelt hat oder mit mir spielen wollte, habe ich das Gefühl der Anstrengung direkt verloren. Dennoch ist es schwierig die Balance zu finden, zwischen Autoritätsperson sein und Spielkamerad sein. Viele Kinder sehen einen nur als Freund und nicht als Autoritätsperson. Manchmal bin ich komplett erschöpft und müde vom Tag und den Kindern nach Hause gekommen, aber trotzdem war ich am nächsten Tag immer motiviert wieder ins Center zu gehen.

Der Hauptgrund für diese Motivation sind natürlich die Kinder. Jetzt nach drei Monaten im Center realisiere ich, wie viel Eindruck die Kinder bei mir hinterlassen haben und was sie für einen Einfluss sie auf mich hatten. Ich habe angefangen jedes Kind für seine eigenen Eigenschaften und Persönlichkeiten zu lieben. Mit dem einen Kind hat man mehr gespielt, mit dem anderen hauptsächlich gekuschelt und mit dem nächsten Kind hat man nur geschimpft. Trotzdem hat man jedes Kind gleich lieb gewonnen und alle haben mir eine großartige Zeit verschafft. Ich weiß genau, dass wenn ich wieder in Deutschland bin, werde ich selbst die Zeiten vermissen in denen mich ein

Kind in den Wahnsinn getrieben hat. Deshalb finde ich es auch so wichtig, dass man als Volontär nicht nur Zeit mit seinen Kindern aus der study-time verbringt, sondern auch Kontakt zu den anderen Kindern sucht. Sie alle werden ihre ganz eigene Auswirkung auf dich haben. Besonders wenn man merkt wie glücklich man die Kinder machen kann, indem sie sich durch dich wertgeschätzt fühlen. Dies merkte ich auch bei den Kindern von denen ich anfangs dachte, dass es ihnen nicht so wichtig ist. Genauso sehr wie man die Kinder liebt, ist man geschockt, wenn man weiß unter welchen Umständen die Kinder leben. Es ist schwierig zu wissen, dass manche Kinder nur im Center etwas zu essen bekommen oder dass sie keine Eltern mehr haben. Wenn ich die Kinder jeden Tag mit einem Lächeln ins Center kommen sah, wurde mir erst Bewusst, wie stark die Kinder sind und wie wichtig ein Lächeln sein kann.

Eine anderer wichtiger Punkt, durch den die Zeit hier so schön war, sind die anderen Volontäre. Ich bin sehr glücklich darüber, dass diese Gruppe so locker und entspannt war, oder wie Marianne uns gerne genannt hat "simple". Um gute Arbeit zu leisten, ist es wichtig, dass die Gruppe gut zusammen arbeitet und das niemand versucht Dinge nur auf seine Art zu planen. Bereits am Anfang haben wir uns direkt gut verstanden und haben uns gegenseitig bei der Arbeit unterstützt. Ich denke, dass Teamwork ein Schlüsselfaktor ist, damit das Projekt erfolgreich bleibt und ich bin sehr glücklich darüber, dass alle Mädchen in diesem Projekt so nett und umgänglich waren. Besonders als Einzelkind, das nie mit vielen Menschen zusammen gelebt hat, hat es mich überrascht, dass mir das Zusammenleben mit so vielen fremden Menschen gefallen hat. Ich kann mir jetzt überhaupt nicht mehr vorstellen nach Hause zu gehen und auf einmal wieder so viel allein zu sein. Natürlich war die gute Bindung, die wir alle mit Marianne und ihrem Ehemann hatten genauso wichtig, wie die Bindung untereinander und ich würde ihr gerne dafür danken, dass sie uns alle in ihrem Haus aufgenommen und es immer mit uns ausgehalten hat. Die freundliche und oftmals auch witzige Atmosphäre hat dazu gedient, dass ich das Projekt noch erfolgreicher fand.

Die Wohnsituation von den Volontären ist, weil wir bei Marianne untergebracht waren, sehr großzügig. Das Haus ist groß genug, um auch mal etwas Privatsphäre zu genießen oder wenn man darauf keine Lust hat, kann man immer noch mit den anderen Volontären im sittingroom zusammen lachen. Genau wie Marianne uns erzählt hat, lernt man hier zu teilen. Wir Volontäre kochen zusammen, teilen uns ein Badezimmer und müssen natürlich auch aufmerksam unserem Zimmernachbarn gegenüber sein. Das alles hat zu einem angenehmen Miteinander geführt, trotzdem war es komisch zu wissen, dass gleichzeitig die Kinder, die man tagsüber noch gesehen hat, keine so guten Lebensverhältnisse haben und nicht wie wir jeden Abend zusammensitzen können und essen. Dadurch würdigt man die eigenen Lebensverhältnisse hier und in Deutschland noch viel mehr.

Ein weiterer Grund, weshalb mir das Projekt so gut gefällt ist, dass Marianne, die Leiterin des Projektes, eine gebürtige Namibierin ist. Sie kennt damit die Kultur des Landes und die Art der Leute, die hier leben. Sie selber kennt jedes einzelne Kind und weiß welche Verhaltenweisen es hat und kann erklären wieso dieses Kind gerade so handelt. Oft hatte sie auch engen Kontakt zu den Familien der Kinder. Dadurch habe ich nicht das Gefühl bekommen, dass das Projekt falsch mit den Kindern umgeht, wie es bei einer staatlichen Organisation, die nicht jeden Tag die Probleme vor ihren Augen haben, passieren kann. Des Weiteren hatten wir dadurch die Möglichkeit Hausbesuche zu machen durchzuführen. Dort konnten wir uns die Häuser und Räumlichkeiten der Kinder angucken und die Familienmitglieder kennenlernen. Diese Erfahrung fand ich sehr wichtig, da es so möglich war die Probleme der Kinder besser zu verstehen und es einfach wurde die Verhaltensweisen der Kinder zu

durchschauen. Es war aber natürlich auch schockierend die Lebensumstände der Kinder mit eigenen Augen zu erleben.

Eine nette Abwechslung von der Woche waren unsere Ausflüge am Wochenende. Durch sie war es mir möglich, einiges von dem schönen Land zu sehen. Für Ausflüge in den Etosha National Park oder ins Sossusvlei haben wir einen Freitag frei bekommen. Ansonsten hat für andere Ausflüge wie nach Swakopmund, zur Spitzkoppe, die Buschmänner, Walvis Bay oder zum Waterberg hat das Wochenende gereicht. Man konnte jedes Mal die schöne Natur bewundern und außergewöhnliche Tiere sehen, was jeden Trip zu einem Erlebnis gemacht hat. So hatte man genügend Zeit, um abgesehen vom Projekt das Land und die Leute kennenzulernen.

Abschließend kann ich nur sagen, dass ich jedem dieses Projekt empfehlen würde. Das einzige, was ich vorschlagen würde ist, dass man sich für die ganzen drei Monate bewirbt. Ich weiß, nicht jeder hat so viel Zeit und einige möchten lieber nur für sechs Wochen kommen. Ich finde jedoch, dass es dadurch anstrengender für die Volontäre wird, die den ganzen Term da sind und auch für die Kinder, da sie sowieso schon viele neue Leute jeden Term kennenlernen. Abgesehen davon können die Volontäre, die nicht die ganze Zeit bleiben, entweder bei dem Family Event nicht dabei sein oder sie müssen später erst einmal eingeführt werden. Jetzt da ich abreisen werde, bin ich sehr traurig darüber, dass ich bereits gehen muss und drei Monate kommen mir wie eine sehr kurze Zeit vor. Ich kann mir überhaupt nicht mehr vorstellen die Kinder und die anderen Volontäre nicht mehr jeden Tag zu sehen. Ich werde die tolle Zeit, die ich hier hatte, niemals vergessen.

Ein großes Dankeschön an UNCSO, Marianne und die Kinder, dass ich die Chance bekommen habe ein Teil dieses Projektes zu sein und danke für die schönen Erfahrungen, die ich hier machen durfte.

